

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XIX.

Leipzig, Mittwoch den 25. Mai 1881.

№ 59.

Moderne Ausbildung.

Wenn der Knabe die Schule verlassen hat, so muß er in der Regel in die „Lehre“, vorausgesetzt, daß sein Vater in der Lage ist, für ihn so und so viele Jahre noch Kost, Logis und Kleidung mitverdienen zu können, und wenn dann nach vielem Hin- und Herlaufen ein Lehrmeister gefunden, der den jungen Mann bei der ersten Visite mit der bekannten jovialen Miene empfängt und beim Abschluß des mündlichen oder schriftlichen Lehrvertrags mit den ebenso traditionellen Weisheitsprüchen traktiert, so schämt sich der Vater glücklich, daß er sein Kind wie er glaubt gut versorgt hat, namentlich wenn er den Knaben in einer Buchdruckerei, wo es gleich nach den ersten vier Wochen Kostgeld gibt, unterbringen konnte. Halte dich brav und fleißig, sagt er da etwa zum Sohn, lerne etwas Tüchtiges, damit du uns später vielleicht ein wenig unter die Arme greifen kannst — wir haben auch lernen müssen und unsere Lehre war viel härter als es die Deinige sein wird. Der Knabe geht denn auch in neunundneunzig Fällen mit ernstem Willen an die Arbeit und unter einem tüchtigen Lehrmeister würde er gewiß ein trefflicher Arbeiter werden — es ist wenigstens nicht das Gegenteil anzunehmen.

Leider steht der Lehrherr oder dessen „Faktor“ häufig genug selbst mit den Elementarkenntnissen unsers Gewerbes auf gespanntem Fuße; jener hat sich meist mehr aufs „Geldmachen“ gelegt, das Wissen kommt bei ihm erst in zweiter Potenz — wie soll er also jemand lehren, wenn er eigentlich selbst nichts Ordentliches gelernt hat.

Wie der Herr, so's Geschir — taugt der Lehrherr nichts, so wird aus dem Lehrling in der Regel kein tüchtiger Gehilfe. Daher mag es kommen, daß wir so viele unbefriedigende Arbeitskräfte haben, die es wiederum dem tüchtigen Prinzipal unmöglich machen, wirklich gute Arbeiten in der Zeit herzustellen, welche sie bei guten Arbeitern nur erfordern würden, und wie sollen dann auf dem Weltmarkte deutsche Buchdruck-Erzeugnisse die anderen aus dem Felde schlagen?

Daß ein Buchdruckergehilfe in Anbetracht des Bildungstoffs, den ihm sein Gewerbe unmittelbar bietet, auch in allgemeiner Bildung wenigstens erträglich beschlagen sei, daß er vor allem in seiner Muttersprache, mit der er ja tagtäglich in umfassender Weise zu thun hat, sich auch schriftlich geläufig und korrekt ausdrücken könne, ist eigentlich etwas so ganz Selbstverständliches, daß dies der Teil des Publikums, welcher den Mechanismus des Buchdruckereibetriebs nicht kennt, überhaupt voraussetzt. Wie steht es aber in sehr vielen Fällen damit? Vielleicht geben nachstehende Schreibbriefe die richtige Antwort:

„Sw. Wohlgebornen! Auf meine Annonce im Briefmarken-Journal zugesandte Offerte bin ich gern bereit obige Stellung zu belegen. Wenn ich diese inne haben darf so bitte ich um baldige Antwort ich bin Handpressendrucker und Setzer kann aber auch mich mit der Maschine etwas fort.“

„Geehrter Herr! Sie werden entschuldigen, daß ich an Sie eine Bitte richten muß nämlich: Seid Samstag den 15. Januar bin ich jetzt hier auf der Herberge zur Heimath, und warte auf Arbeit, aber es will sich auch gar nichts machen lassen; mein Geschäft ist nämlich, Schriftsetzer, aber ich bin hier schon einmal in Arbeit gestanden, und zwar, weil ich auch vorher schon lange außer Arbeit war, und meine Kleider schon etwas herunter gerissen, da war ich hier in einem Geschäft als Ausgeber und da ging es aber mit der Bedingung, daß ich zu jeder Zeit fort könne, weil ich nur einige Wochen zur Aushilfe dort war. Was will ich aber jetzt machen auf mein Geschäft bekomme ich doch keine Stelle. Deshwegen möchte ich Sie ersuchen, ob vielleicht nicht Sie eine Beschäftigung für mich hätten auf irgend eine Weise. Wenn ich auch wirklich keinen so großen Lohn habe, wenn ich nur auskomme damit. Ferner könnte ich Ihnen auch im Geschäft manchmal aushelfen, da ich doch auch in der Buchdruckerei bewandert bin. Drum möchte ich Sie bitten, wenn Sie je im Nothfall Jemand brauchen, im Fall, daß bei Ihnen Jemand austreten würde; daß Sie möchten mich annehmen. Mein Alter ist 19 Jahre; ich bin von

Diese beiden Sprachmuster dürften noch nicht die schlechtesten sein. Sollen wir aber die Schreiber ganz bedingungslos verdammen? Die Schuld liegt doch wohl hauptsächlich an den Herren, welche dieselben in den Buchdruckerstand aufzunehmen für gut fanden — an den „Lehrherren“, den Lehrlingszüchtern.

Erst jetzt scheint man in Prinzipalzkreisen das rechte Verständnis für das gemeinschädliche Treiben dieser Gattung Buchdruckerei-Inhaber zu bekommen und sich zur Bekämpfung des Uebels den Gehilfen nähern zu wollen; uns kann dies nur recht sein, denn wir müssen jährlich große Summen zur Unterstützung solcher unbrauchbaren Arbeitskräfte aufbringen. Es gibt jetzt eben Setzer, welche mit knapper Not geschriebenes Manuskript lesen können. Wie ist aber auch eine nur halbwegs gute Ausbildung der Lehrlinge möglich, wenn in einem Geschäft deren 5—6 bei nur 1 Gehilfen beschäftigt sind! Und die Statistik sagt uns in Zahlen, daß im Jahre 1880 bei 14958 Gehilfen 7429 Lehrlinge gehalten wurden. Ist diese letztere Zahl nicht die beste Erklärung für den Niedergang des Gewerbes auch in technischer Beziehung?

An Material fehlt es also nicht, wenn die verständigen Prinzipale etwas im Ernst gegen die Lehrlingszuchterei unternehmen wollen; wir haben Zeit zu dessen Sammeln gehabt — es ist nur an den Prinzipalen, mit bestimmten Vorschlägen zur Benutzung desselben an die organisierte Gehilfenschaft heranzutreten.

Der Buchdruck in Tübingen von 1500 bis 1800.*

Buchdruckerkunst und Wissenschaft stehen in einem gewissen Abhängigkeits-Verhältnisse zu einander,

* Das Büchergewerbe in Tübingen vom Jahre 1500 bis 1800. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. Preis Mt. 1, auf Kupferdruck- oder holländ. Handpapier Mt. 2.

beide haben sich seit Erfindung der Buchdruckerkunst wechselseitig gefördert und heute kann man sich die eine ohne die andere fast gar nicht vorstellen. Es ist deshalb wohl auch nur eine Pflicht der Pietät, wenn die abstrakte Gelehrsamkeit der getreuesten Dienerin und Förderin der Wissenschaft, der Buchdruckerkunst, einmal in der Aula der Universität ehrend gedenkt, wie dies Herr H. Roth in Tübingen in einer Festrede im vergangenen Jahre gethan.

Lehranstalten, die niedrigsten wie die höchsten, sind ohne Bücher nicht zu denken, besonders aber verlangte das eigene Bedürfnis der Universitäten eine Druckerei und so kommt es, daß besonders die Universitätsstädte die wichtigsten Pflanzstätten der Buchdruckerkunst in ihrem Jugendalter wurden. Auch die Universitätsstadt Tübingen nimmt in der Reihe der sog. Inkunabelstädte eine hervorragende Stelle ein, wenn auch in anderen deutschen Städten und selbst in Altwürttemberg weit früher schon gedruckt wurde. So wurde die Bekanntmachung Graf Berthards über die Eröffnung der Tübinger Universität vom 3. Juli 1477, von welcher sich ein Exemplar in Tübingen erhalten hat, in Blaubeuren gedruckt.

Tübingen erhielt seine erste Druckerei gegen Ende des Jahres 1497, um welche Zeit der Magister Johann Dthmar, der schon seit 16 Jahren im benachbarten Neutlingen ansehnliche Werke geliefert hatte, seine Presse dahin verlegte. Diese Wanderungen der Druckereien waren damals an der Tagesordnung: die ganze Zeit war wanderlustig, namentlich aber reisten die Gelehrten, trotz der Erbärmlichkeit der Landstraßen. Das erste Buch, welches Dthmar, der ein wohlunterrichteter Mann war, fertigstellte, war ein am 24. März 1498 beendetes theologisches Werk des Guardians und Lektors des Tübinger Franziskanerklosters Paul Scriptoris von Weilberstadt; diesem folgten innerhalb vier Jahren, soviel man jetzt weiß, noch vierzehn Werke, fast alle von Lehrern der Universität, darunter u. a. ein Tractatus de pestilentia des damals berühmten Mediziners Johann Salicetus (Widmann) und ein Traktat über die Messe vom Augustinerprior Johann Staupitz, der nachmals in Luthers Geschichte berühmt wurde. Dthmar zog um 1501 nach Augsburg.

Nach Dthmars Wegzuge ließ die Universität in Straßburg und in Pforzheim bei Thomas Anshelm drucken. Anshelm, aus der Stadt Baden gebürtig, war seit 1500 in Pforzheim anässig und dort mit dem Johannes Neuchlin umgebenden Gelehrtenkreise vertraut geworden. Neuchlins Einfluß beherrschte damals die humanistische Bewegung in Süddeutschland und galt auch viel an der Tübinger Universität wie am württembergischen Hofe. Er brachte mehrere seiner Anhänger nach Tübingen, die den Anhängern des scholastischen Herkommens das Leben sauer machten, und unter den ersteren befand sich auch sein Verleger und Drucker Anshelm, der 1511 nach Tübingen übersiedelte.

Anshelm war nicht nur ein geschickter Drucker, der nach dem Vorbilde des Aldus Manutius schöne

Bücher zu liefern suchte, sondern auch ein rühriger Buchhändler, der die Früchte seiner Arbeit zu ernten verstand. Obwohl er Latein schrieb, war er doch nicht selbst Gelehrter, aber er verstand die Männer des Tübinger Gelehrtenkreises für sein Geschäft zu gewinnen; so war u. a. der junge Melancthon längere Zeit als Korrektor für ihn thätig. Von 1511 bis 1516, wo er nach Hagenau zog, lieferte Anshelm in Tübingen 64 Drucke, darunter außer den Schriften Neuchlins und einer Schrift Ulrichs von Hutten den ersten wirklich brauchbaren hebräischen Druck in Deutschland. Nicht den ersten überhaupt, denn man hat einen älteren aber mangelhaften Druck aus Straßburg von 1504, ja sogar einen kleinen Versuch aus Eßlingen von 1475, man war aber darin sehr zurückgeblieben, während man in Italien längst Hebräisch druckte.

Tübingen war nun sieben Jahre ohne Druckerei. Erst 1523 ließ sich wieder ein Drucker, Ulrich Morhart, ein Augsburgener, nieder. In Tübingen selbst gab es keinen Nachwuchs, noch bis zum siebzehnten Jahrhundert lieferten Basel, Frankfurt, Straßburg, ja selbst Holland die meisten Arbeiter. Mit Morhart siedelt sich die Druckerei bleibend in Tübingen an. Die Zeit der ersten Blüte ist aber vorüber; was bis dahin noch eine Kunst war, nimmt feste Formen an und wird als Handwerk getrieben. Ulrich Morhart war ein Gewerbsmann, ohne höhere Zwecke, ohne Verbindung mit einem Gelehrtenkreise wie Anshelm beide gehabt hatte.

An Morharts Druckerei knüpft sich aber eine bedeutende Leistung der Tübinger Typographie, nämlich der Druck slavischer Bücher. Das erste Buch war ein 1550 gedruckter Katechismus in windischer Sprache (lateinische Typen), übersetzt von einem Krainer, Primus Truber; dasselbe wurde heimlich und sehr mangelhaft gedruckt, da weder der beaufsichtigende Theolog noch der Setzer die Sprache verstanden, dann nach Krain geschickt und ging dort in der Gegenreformation gänzlich verloren. Um dieselbe Zeit nahmen Truber und der frühere Bischof von Modruß in Kroatien, Bergerio, eine Uebersetzung der Bibel in das Windische in Angriff und von 1557—60 erschien das ganze Neue Testament, zwei Teile in Quart, in dieser Sprache. Ihnen gesellte sich Hans Ungnad, Freiherr von Sonnegg zu, der, ehemals Statthalter der südslavischen Provinzen, Oesterreich seines Glaubens wegen verlassen hatte und in Urach eine Druckerei einrichtete. Unter Ungnads Leitung, der von Georg Gruppenbach, dem Nachfolger Morharts, beraten wurde, wurde eine in Urach und in Tübingen mit cyrillischen Lettern für die Slovenen und mit glagolitischen Lettern für die dalmatinen Kroaten und Serben gedruckt. Die Stempel hatte man in Nürnberg schneiden lassen. Nach dem 1565 erfolgten Tode des Frhrn. v. Sonnegg geriet der slovenische Druck in Tübingen und Urach bald gänzlich ins Stocken; erst 200 Jahre später wurde wieder ein slovenisches Buch gedruckt. Die cyrillischen und glagolitischen Schriften hatten ein eigenes Schicksal, sie wurden nach der Mordlinger Schlacht von den Kaiserlichen entführt, dem Kaiser Ferdinand II. übermietet und da dieser damit nichts anzufangen wußte, so schickte er sie 1635 nach Rom, wo sie der Druckerei der Propaganda einverleibt wurden.

Die Morhart'sche Offizin erfreute sich auch unter Gruppenbach eines guten Rufes. Noch immer der saubere Druck und das gute Papier, das heute noch wie neu aussieht, der übliche Schmuck der Druckerszeichen oder Signete und in den Büchern überwiegend das Latein, also der alte gelehrte Charakter.

In der Folge sank das Druckgewerbe in Tübingen zur Unbedeutendheit herab. Die 1537 eingeführte und 1557 verschärfte Censur lähmte den Unternehmungsgeist und die Jünger Gutenbergs verpöppelten und versumpften. Die Universität bildete einen kleinen Staat im Staate, mit eigenem Gericht, Polizei und Steuernwesen und einem großen Anhang von Unterthanen, zu welchen auch die Buchdrucker

und Buchbinder gehörten, deren besondere Obliegenheit war, die Scharwache zu besorgen. Die Buchdrucker gefielen sich im Nachahmen studentischer Bräuge und noch im Jahre 1711 mußte der Senat den Druckern die kostbaren Mahlzeiten und Zechen verbieten, wozu alle Meister geladen waren. Der Aktus, welcher dazu Anlaß gab, hatte anderthalben Tag gedauert und einem Gesellen dreißig Gulden gekostet. 1601 regelte eine Ordination des Herzogs Friedrich die Verhältnisse im Büchergewerbe, insbesondere den Betrieb der Druckereien, und machte auch dem Buchhändler höchst lästige Vorschriften. Der dreißigjährige Krieg und später der Raubzug der Franzosen (1688) spielten auch Tübingen hart mit, so daß im siebzehnten Jahrhundert auch Buchdruck und Buchhandel fast erloschen waren.

Als man sich wieder zu erholen anfing, erscheint auch sofort der Name, der den Tübinger Buchhandel und Buchdruck wieder zu Ehren bringen und 150 Jahre beherrschen sollte. Die verwitwete Besitzerin des Brunnischen Buchladens berief zur Führung ihres Geschäftes einen jungen Gehilfen der Enderischen Buchhandlung in Nürnberg nach Tübingen, den Johann Georg Cotta, Sohn eines Pfarrers in Porschenhof bei Dresden. Cotta heiratete 1659, 28 Jahre alt, die Witwe Brunn und begründete die Firma, die sich noch heute nach ihm nennt. Er erwarb sich bald allgemeines Zutrauen; hervorragende Werke hat er nicht geschaffen, was wohl in den Zeitverhältnissen lag; er war aber ein guter Buchhändler, hatte einen großen Verlag und hielt auf gute Preise. Als er 1692 starb, hinterließ er ein gut fundiertes Geschäft und einen im In- und Auslande geachteten Namen.

An diesem Namen zehrten noch seine Nachkommen, der zweite und dritte Johann Georg Cotta, denn eigene Lorbeeren konnten sie nicht erringen. Die Zeit, in welcher sie lebten, die erste Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, ist die Zeit der abgeschmackten Poeten, der Bewunderung der französischen Litteratur und Sitte, der kraftlosen Philosophie, des Potentatentums kleiner Höfe, und hat wenig wissenschaftliche Arbeiten von bleibendem Werte hervorgebracht.

Die Tübinger Universität war ganz zusammengebrochen; die theologische Polemik war ermüdet und an ihre Stelle kein neuer Antrieb getreten. Wovon sollten also die Buchdrucker und Buchhändler leben? Wovon anders als vom Nachdruck. So ist das achtzehnte Jahrhundert für das Tübinger Büchergewerbe das Jahrhundert des Nachdrucks geworden. Nachdruck gab es zwar schon lange, aber in großem Maßstabe trat er erst im achtzehnten Jahrhundert auf und drohte dem Bücherwesen völliges Verderben. Unter den Nachdruckern werden besonders genannt: Joh. Heinr. Phil. Schramm, „ein unruhiger Kopf, der der Universität immer zu thun machte“, Sigmund Christian Gottfried Cotta u. a. Die Tübinger vergriffen sich aber nicht nur an Auswärtigen, sondern schonten sich auch gegenseitig nicht. Besonders lagen sie wegen Bibelnachdrucken miteinander oft im Streit; dabei kam es aber weniger auf den Inhalt als vielmehr auf das Format des Buchs an. Druckte einer eine Folioibel, so ließ er den andern ruhig in Quart drucken, machte sich aber der andere an das Folioformat, so ging der Streit los.

Auch die Cottasche Handlung war namentlich unter dem dritten Johann Georg sehr zurückgekommen, während gleichzeitig dessen Bruder, Christian Gottfried, der Buchdrucker, dem Cottaschen Namen durch freche Nachdrucke Unehre bereitete. Da übernahm im Jahre 1787 unter schwierigen Verhältnissen und ohne alle Mittel der damals 23jährige Johann Friedrich Cotta die väterliche Handlung und ließ sich in Tübingen nieder. Die Universität kam dem jungen Anfänger wohlwollend entgegen und dieser wußte sich überraschend schnell emporzuschwingen. Er trat mit den meisten bedeutenden Männern der Zeit in Verkehr, zog ihre

Werte an sich, gründete litterarische Unternehmungen aller Art — auch die Allgemeine Zeitung ist in Tübingen begonnen — und wurde zum ersten Buchhändler Deutschlands, zum Freiherrn Cotta v. Cottendorf und Besitzer mehrerer Rittergüter. Auch eine wichtige politische Mission nach Paris unternahm er 1799; dieselbe wäre ihm aber beinahe sehr schlecht bekommen.

Cotta lebte bis 1810 in Tübingen und zog dann nach Stuttgart. Seine Tübinger Sortimentshandlung ging 1816 an Heinrich Laupp über; aber noch lange trugen seine Verlagswerke die Aufschrift: „Stuttgart und Tübingen in der Johann Georg Cottaschen Buchhandlung.“

Thomas Anshelm bildete den glänzenden Anfang, Johann Friedrich Cotta den noch glänzenden Schluß der dreihundertjährigen Periode des Tübinger Bücherwesens.

Correspondenzen.

* Leipzig, im Mai. Da der Prinzipalverein im Begriff steht, gegen jene Konkurrenz zu Felde zu ziehen, die gemeinhin unter dem Namen Schmutzkonkurrenz verstanden wird, so dürfte es nicht überflüssig sein, einige der Mittelchen kennen zu lernen, mittelst welcher diese Art Konkurrenz zu ermöglichen gesucht wird. Da hat z. B. ein hiesiger Prinzipal, der sich größerer Auflagen erfreut, den Maschinenmeister dadurch zu ersparen gesucht, daß er den Meister der Maschine eines andern Geschäfts nach Feierabend für sich zum Zurichten in Anspruch nahm und am Tage lustig fortbrachte, die Aussicht den Hilfsarbeitern überlassend. Der Doppelarbeiter hat hoffentlich in dem Geschäft, das ihn für seine Arbeitskraft voll bezahlt, die nötige Zeit zum Ruhen gefunden! Ein anderer Prinzipal war noch schlauer. Dem war auch das noch zu teuer, er mußte den Lehrling eines andern Geschäfts zu gewinnen, der ihm ebenfalls nach Feierabend das Nötige besorgte. Eine solche Ausnutzung der Arbeitskraft ist denn doch mehr als unvernünftig. Was den Gehilfen betrifft, so ist ihm wohl inzwischen bedeutet worden, daß sein Verfahren eine direkte Schädigung seines Prinzipals ist, und der Herr Lehrling wird wohl auch noch einer Belehrung zugänglich gewesen sein. — Ein anderes Feld ist die Anlockung der Kunden. Soweit dies persönlich durch allerlei Vorspiegelungen geschieht, läßt sich nicht viel sagen. Das gesprochene Wort verflüchtigt sich bald und etwaige Verdächtigungen an die betroffene Quelle gelangen zu lassen, dazu ist der Kunde meistens zu anständig, auch will er sich nicht gern in möglicherweise dadurch entstehende Händel einlassen. Vor uns liegt aber ein Erfular, in welchem der betreffende Prinzipal seine Kollegen direkt des Eigennutzes beschuldigt. Es heißt in demselben: „Mit Rücksicht auf die schon ohnehin ungünstige Geschäftslage ist es ein bedauerlicher Umstand, daß viele Buchdruckereien dennoch Preise berechnen, welche dem Publikum die Lust zur Erteilung von Druckaufträgen vollständig zu rauben geeignet sind. Dies ist bei mir nicht der Fall! (Im Original gesperrt!) Mein Hauptbestreben ist, nur die möglichst billigen Preise zu berechnen u. s. w.“ Die angegebenen Preise sind allerdings sehr billig, so z. B. ein Bogen Werkdruck, dessen Satzpreis Mk. 7,25 beträgt, für Mk. 12 bei 1000 Auflage. Da rede noch einer von Mangel an Kollegialität unter den Prinzipalen! — Ein Erfurter Prinzipal hat den Heilskünstlern das Verfahren abgequakt, ihren Empfehlungen die Anerkennungschriften beizufügen. Vorläufig läßt er es — wohl vorwärts halber — nur bei einem Zeugnis bewenden, aber was nicht ist, das kann ja noch werden. Das sind prächtige Innungstypen!

A. Eisenach, 20. Mai. Seit einer Reihe von Jahren sind sämtliche hier arbeitenden Gehilfen Vereinsmitglieder und auch nach Etablierung einer zweiten Druckerei ist hierin keine Veränderung eingetreten. In die neue Offizin wurden meist Mitglieder

eingestellt und die dem Verein Fernstehenden mel deten sich bald zur Aufnahme. Möge es immer so bleiben, möge aber auch die Kollegialität untereinander nicht zu wünschen übrig lassen. — Die Versammlungen, welche zumeist neben den geschäftlichen auch unterhaltende und belehrende Gegenstände auf der Tagesordnung haben, finden regelmäßig statt. Die Bibliothek wird sehr fleißig benutzt, steht aber trotz der Bemühungen aller Mitglieder immer noch auf schwachen Füßen und würden demnach Schenkungen von Seiten anderer Ortsvereine oder Mitgliedschaften mit dem größten Dank entgegengenommen werden. — Von anderen anzuerkennenden Einrichtungen wäre noch die Gründung der Kasse zur Unterstützung noch nicht bezugsberechtigter sowie ausgesteuerter Mitglieder hervorzuheben, welche schon das Los manches hilfsbedürftigen Kollegen gemildert. — Wie alljährlich so mußten auch diesmal seit Anfang April alle ernstlichen Fragen den Kontroversen über das Johannisfest Platz machen, das die Gemüter immer ein wenig in Aufregung versetzt. Die Ansichten über dessen angenehmste Feier kreuzen sich nach allen Richtungen; was der eine vorschlägt, verwirft der andere und so geht es wochenlang fort, bis endlich eine Kommission es unternimmt, dem Kampfe durch anzuerkennende Vorschläge die Spitze abzubreaken. Aber sonderbar, wie verschieden auch immer die Ansichten gewesen, so verkehren am Festtage selbst doch alle Kollegen in brüderlicher Eintracht; denn die Naturschönheiten, um die es sich bei den großen Debatten immer handelt, werden ja doch, nachdem das übliche Quantum Verschleiß dem „Ministerium des Innern“ einverleibt worden, außer acht gelassen. Gegenwärtig sind wir, Gott sei Dank, wieder über den Berg hinaus — der Kommissionsbeschluss: „Fest-Kommers in Ruhla“ wurde acceptiert mit dem Zusatz, das Fest in Gemeinschaft mit allen Orten unsers Bezirks zu feiern und auch Nichtvereinsmitglieder daran teilnehmen zu lassen. Da die Ortsvereine und Mitgliedschaften schon spezielle Einladungen erhalten haben, so richten wir an alle Kollegen unsers Kreises nur noch das Ersuchen, sich recht zahlreich am 26. Juni in Ruhla einzufinden.

Rohwein, 20. Mai. In meiner Buchdruckerei und Buchhandlung arbeiten zur Zeit 5 Gehilfen und 6 Lehrlinge, wovon 2 Lehrlinge abwechselnd in der Buchhandlung beschäftigt sind. Die Gehilfen beziehen in der Regel einen Gehalt von Mk. 15 wöchentlich, sogenanntes gewisses Geld. Sonntags wird bei mir nicht gearbeitet. Dies mein erstes und letztes Wort auf die Correspondenz aus Rohwein in der Nummer vom 6. Mai des Correspondent.

A. H. Pflugbeil.

Rundschau.

In Reichenberg in B. erscheint seit 8. Mai in einer neuerrichteten Buchdruckerei neu das Reichenberger Tageblatt.

Verboten ein von Frißsche und Bierck an deren Gesinnungsgegnern in den Vereinigten Staaten Amerikas gerichtetes Flugblatt mit der Aufschrift „Für die Freiheit Deutschlands“.

Estorben in Köthen am 17. Mai der frühere Chefredakteur der Königsberger Hartung'schen Zeitung Dr. Köppler-Mühlfeld.

In den Berliner Schriftgießereien soll, wie die Berliner Zeitung mittelt, auf Grund einer Verordnung des Polizeipräsidenten folgendes Plakat angeschlagen werden: „Die Erfahrung lehrt, daß die in Schriftgießereien beschäftigten Personen häufig an sich schleichend entwickelnden Bleivergiftungen erkranken, welche langes Siechtum und, wie auch ein hier selbst vor nicht langer Zeit vorgekommener Fall wiederum gezeigt hat, den Tod zur Folge haben können. Um die üblen Einwirkungen des Bleies, von dem ein namentlich beim Abschleifen der Typen erzeugter feiner Staub sich an die unbedeckten Körpertheile und die Kleider des Arbeiters festsetzt, zu ver-

meiden, ist es notwendig, daß die Arbeiter jedesmal vor Einnahme einer Mahlzeit Gesicht und Hände gründlich mit Seife waschen und den Mund mit Wasser ausspülen, soviel wie möglich aber das Essen und Trinken im Arbeitsraume überhaupt vermeiden. Nach Beendigung der Arbeit muß der Arbeitsanzug einer gründlichen Reinigung unterworfen und der Körper sorgsam gewaschen werden. Außerdem werden von Zeit zu Zeit zu nehmende Bäder dringend empfohlen.“

Die Schriftgießerei von Meyer & Schleicher hat Gelegenheit gefunden, im Wiener Börsengebäude ein Geschäftslokal zu beziehen, wie es in so luxuriöser Ausstattung wohl keine andere Schriftgießerei besitzen dürfte. Aber auch das Arbeitspersonal darf mit diesem Domizilswechsel wohl zufrieden sein, denn die Lokale entsprechen allen in gesundheitlicher Beziehung zu stellenden Anforderungen. Die Desterr. B.-Z. beschreibt die Lokalitäten wie folgt: Nach Eintritt in das Börsengebäude von der Börsengasse aus durchschreitet der Besucher ein weitläufiges von Marmorssäulen getragenes und mit Marmor getäfeltes Vestibül bis zu der nach dem Souverain führenden luxuriösen Stiege, die in einen geräumigen Vorplatz mündet. Die Geschäftslokale beginnen mit einem kleinern Saal, bei dessen Berührung ein teilweiser Ueberblick über das dort aufgestellte große Schriftenlager sich bietet. Von hier aus den parkettierten, reich gemalten Hauptsaal betretend, der bei einer Höhe von circa 8 Meter, einer Länge von circa 50 Meter und einer Breite von circa 15 Meter durch Säulenkolonnen in ein Hauptschiff und zwei Seitengalerien geschieden ist, befinden wir uns zuerst in dem abgetheilten Kontorlokale von ungewöhnlich großer Ausdehnung und können von dort aus den gesamten Betrieb überblicken. Wieder durch eine große Flügeltür tretend, sind wir jetzt in der Gießerei. Die linksseitige Galerie mit Oberlichtern von 2 Meter Durchmesser nimmt in einer Front die in gerader Linie geordneten 35 Gießmaschinen auf, welche mit ihren Feuerungen durch zwei Sammelröhren nach den Rauchfängen münden und durch ihre exakte symmetrische Aufstellung auf den Besichtigten einen imposanten Eindruck machen. Das Mittelschiff ist durch die Tischarbeiter besetzt und die rechtsseitige durch zwei große Fenster nach dem breiten Lichthofe belichtete Galerie nimmt das Matrizenlager, Bureau des Faktors, zwei Garderoben für das Arbeitspersonal, ein Depot für Buchdruckerei-Utensilien und noch Reserverplätze für Arbeiter auf. — Die Höhe des Lokals sowie die Ventilation ermöglichen es, daß die Arbeiter nicht durch die Hitze zu leiden haben, wie solche in sonstigen Gießereien ertragen werden muß. Ein breiter Verbindungsgang durch die Lichthöfe mit anstoßenden Einrichtungen für Bedürfnisse der Arbeiter führt uns noch zu zwei kleineren Sälen, die die Länge des Hauptsaaus ausmachen, von denen der eine die Galvanoplastik und Stereotypie, der andere drei Schmelzkessel mit Metalllager sowie ein großes Magazin für Requisiten aufnahm. Einer zweckmäßigen Einrichtung am Schmelzkessel müssen wir hier erwähnen, wo durch einen darüber gestülpten Trichter in Ketten- und Rollenführung die beim Schmelzen von Schriftzeug erzeugten überfließenden Dämpfe dem Rauchfang zugeführt und dort durch von der Feuerung des Kessels einströmende Hitze zerlegt werden. Einen ausgebreiteten Raum für das Feuerungsmaterial noch berührend, gelangen wir zu dem Ausgang des Lokals, welcher auch als Zutritt für die Arbeiter sowie zur bequemen Entfernung der Betriebsmaterialien mittelst Wagen durch einen tunnelartigen breiten Gang bestimmt ist.“

In Wien ist die lithographische Anstalt von Karl Geiger abgebrannt. Der Schaden wird auf fl. 40 000 geschätzt.

Der neu ernannte Generalpostmeister der Vereinigten Staaten Thomas L. James ist ein Sproßling der Buchdruckwerkstätte. 1831 geboren, kam er mit 15 Jahren in die Druckerei der Liberty Press in Utika (Newyork) in die Lehre. Fünf Jahre später

affozierte er sich mit F. B. Fischer und gab in Hamilton (Newyork) zehn Jahre lang eine Zeitung heraus; während dieser Zeit errang er sich großes öffentliches Ansehen und bekleidete wichtige Ämter. 1872 wurde er zu eigener großer Ueberraschung zum Postmeister der Stadt Newyork ernannt und um ihm die Begabung der nötigen Kaution zu ermöglichen, brachten hervorragende Bürger unter sich die große Summe von 5 Millionen Mark für ihn auf. James außerordentlicher Befähigung wegen bezeichnet man in diesen Falle die Wahl des Präsidenten Garfield als eine sehr glückliche.

Der Bedarf an Postkarten erreichte in den Vereinigten Staaten im Monat Oktober 1880 die bis jetzt größte Ziffer von 35 000 000 in einem Monat.

Gestorben.

In Hamburg am 24. April der Gießer Adolf Reuter aus Leipzig, 27 Jahre alt — ertrunken bei einer Wasserpartie auf der Alster.

Briefkasten.

F. A., St.: Die bestellten Jahrbücher kommen mit dem nächsten Heft. — B. in N.: Die Zurückung von Illustrationen von A. Künzel bei Walbow in Leipzig. Die bunten Farben von Ihm bei Walbheim, Wien-Leipzig.

Für das Museum eingegangen: Zwei Eintrittskarten aus Dittensen. Drucker nicht angegeben.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bekanntmachung. Die Herren Gau-, Orts- und Bezirksstärker (Lesere) sofern sie die Beiträge zur Central-Znvalidentasse direkt einsenden), welche mit der Abrechnung pro 1. Qu. 1881 noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselbe baldigst an den Hauptstärker einzuliefern. Die am 15. Juni noch rückständigen Gau- und Ortsvereine werden ohne jede weitere Mahnung im Correspondent veröffentlicht. Ferner werden die Herren Orts- und Bezirksstärker darauf aufmerksam gemacht, daß von zugeresteten, in Kondition getretenen Mitgliedern die infolge der Reise entfallenden Rückstände zur Znvalidentasse, gleichviel ob dieselben an ihrem frühern Konditionsorte zur Central- oder einer mit ihr in Gegenständigkeit stehenden Znvalidentasse gesteuert haben, nachzugeben sind.

Schlesien. Die Herren Bezirksvereinstärker, welche mit den Abschüssen für das 1. Quartal noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben bis zum 1. Juni an den Gaustärker einzuliefern.

Schleswig-Holstein. Als Delegierte zum Gautag sind folgende Herren gewählt: Kühler und Weniger-Flensburg, Hackmann und Stenzel-Kiel, Kastner-Schleswig, Lorenzen-Heide, Siemonson-Neumünster und Garten-Wandsbeck. Auswärtige Mitglieder sind zum Gautage willkommen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Essen 1. Friedr. Floßbach, geb. in Schmeln 1859, ausgeleert in Barmen 1876; 2. Hermann Kaminäy, geb. in Braunsberg 1860, ausgeleert daselbst 1878; waren noch nicht Mitglieder; 3. Julius Wenzel, geb. in Halberstadt 1859, ausgeleert in Worbis 1880; war schon Mitglied. — P. Kühnen, Fredebeul & Koenecke Buchdruckerei.

In München die Seker 1. Otto Ludwig, geb. in München 1864, ausgeleert 1881; 2. Martin Wecker, geb. in Dürnwangen 1856, ausgeleert 1873; 3. Friedr. Ant. Schmid, geb. in Berlin 1842, ausgeleert 1862; 4. G. Geißelböber, geb. in München 1864, ausgeleert 1880; 5. Anton Schwarz, geb. in München 1859, ausgeleert 1876; 6. Simon Reuner, geb. in München 1860, ausgeleert 1878; 7. Paul Fiegler, geb. in München 1852, ausgeleert 1876; 8. der Maschinenmeister Ernst Otto Fröhlich, geb. in Leipzig 1839, ausgeleert 1859. — L. Waack, Müllerstraße 13, I.

In Stuttgart 1. der Seker Ludwig Wagner, geb. in Stuttgart 1858, ausgeleert daselbst 1876; 2. der Maschinenmeister Karl Dempel, geb. in Stuttgart 1862, ausgeleert daselbst 1880; waren noch nicht Mitglieder. — J. Meßner, Leonhardsplatz 1, III.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Dem Seker Robert Richard Angermann aus Göttingen (Sachsen), geb. 1860, ist sein schweizerisches Verbandsbuch (erste Quittung von Winterthur) abhanden gekommen. Dasselbe wird ungtig erklärt, da ihm ein zweites Buch (erste Quittung von Bern) ausgestellt worden ist.

Stuttgart, 23. Mai 1881. Der Vorstand.

Buchdruckerei-Verkauf.

Im Auftrage habe ich sofort eine Buchdruckerei-Einrichtung (deutsches System) nebst kompletter Handpresse (78 X 56), zusammen oder geteilt, sehr billig zu verkaufen. Schriften, Holzmaterialien und Handpresse befinden sich noch in gutem Zustande. — Respektanten wollen sich gef. mit mir in Verbindung setzen. Gadebusch in Mecklenburg. [307]
R. Schäffer, Buchdruckerei.

Eine rentable kleinere

Druckerei mit Blatt

viele Annoncen, Privatarbeiten etc., keine Konkurrenz am Platze (unsern Frankfurt a. M.), veränderungs-halber zu verkaufen. Off. unter 5000 an Rudolf Wasse, Frankfurt a. M. (F. 7973) [296]

Die Besitzerin einer Buch- u. Steindruckerei, Papier-handlung u. mit Lokalblatt, in einer Stadt von ca. 30000 Einwohnern der Prov. Brandenburg, mit Land- und Amtsgericht, vielen Fabriken, an Eisenbahn u. Fluß gelegen, will sich vom Geschäft zurückziehen und beabsichtigt bei Ankauf von Mk. 3—6000 für Mk. 24000 zu verkaufen. Offerten werden sub E. B. 300 erbeten an die Exped. d. Bl. [300]

Eine rentable Buchdruckerei in Oberschlesien, mit Blatt-verlag und vielen Accidenzen, ist Familienverhältni-isse halber sofort und billig zu verkaufen. Off. unter J. 277 bef. Rudolf Wasse in Breslau. (Br. 8033) [301]

Günstiger Kauf!!

Da ich schon im Juni mein neues Geschäft in der Nähe von Berlin übernehmen muß, so will ich meine hiesige, in flottem Gange befindliche Buchdruckerei mit vielen reichhaltigen Schriften und fast neuer Johannis-berger Maschine, sowie Verlag eines wöchentlich zwei-mal erscheinenden Blatts, vielen anderen festen Ar-beiten sofort ganz billig verkaufen. Kaufsüchtige ersuche ich um sofortige mündliche Unterhandlung. 292] R. v. d. Chevallerie in Goslar am Harz.

Gute Brotstelle!

Eine nachweislich rentable Buchdruckerei, Pariser System, mit Schnellpresse u. Blattverlag, verbunden mit Papier- u. Schreibmaterialienhandlung, in einer reizend gel. Stadt Thüringens, ist verkäuflich. Preis Mk. 13 500. Zahlungsbedingungen sehr günstig. Off. u. F. O. 282 befördert d. Exp. d. Bl. [282]

Bei Mk. 1000 Anz. w. e. Buchdr., am liebsten mit Blatt, zu kaufen gef. Off. u. G. 291 a. d. Exp. d. Bl. [291]

Eine kleine nachweislich rentable Buchdruckerei mit Amtsblatt im Königreich Sachsen oder in Mecklen-burg wird zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter A. B. 1881 postl. Wismar i. M. erb. [306]

Eine alte Buchdruckhandpresse

in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe durch die Exped. d. Bl. unter F. Th. D. 294 erbeten. [294]

Eine gut erhaltene, fast neue

Dinglersche Handpresse

Satzgröße 52 1/2: 70, billig zu verkaufen. J. Gahart & Co. in München, Augustenstr. 82. [304]

Eine Boston-Presse

Nr. 5, Größe 20:30, hat zu verkaufen Th. Kämpf in Dramburg. [299]

Ein j. Seher, tüchtig, der zugleich an der Maschine ausbilden kann, findet sofort Stellung. Meldungen an F. J. Priddat in Lyck (Distr.). [298]

Ich suche zu baldigstem Eintritte einen durch-aus tüchtigen, erfahrenen

Korrektor

welcher rasch und sicher arbeitet. Es wollen sich jedoch nur solche Herren melden, die sich über ihre Fähigkeiten als Korrektor genügend ausweisen können, und sehe ich Offerten nebst Zeugnissen unter Angabe des Gehaltsan-spruchs sowie der Zeit ihres Eintritts entgegen. Breslau, den 19. Mai 1881. [303]
Buchdruckerei von S. Schottlaender.

Einleger und Punkierer

tüchtig und solid, wird zum 5. Juni verlangt. Stellung bauernb. Off. mit Zeugnisabschriften an die [305]
Altienbruderei Neustadt a. S. (Pfalz).

Gesucht.

Mehrere tüchtige Fertigmacher und Gießer finden sofort Kondition bei [250]
Dito Weisert in Stuttgart.

J. M. Hudt & Co.

Schriftgießerei
Fabrik & Lagervon Buchdruckerei-Utensilien
und
Maschinen-Handlung
in

Offenbach a. Main

empfehlen ihre auf das vollkommenste ein-gerichtete **Lech-Eislererei** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utensilien, als: Große und kleine Setzkästen, Regale, Zinkschiffe, Winkel-haken, Ahlenhefte, Schließzeug, Masch- und Abklopf-Würsten, sowie alle erforderlichen **Buchdruckerei-Utensilien** in vor-züglicher Dualität. [52]
Besondere Maße und Einteilung unter billigster Berechnung.

Franz Franke, Danzig

empfeilt seine

anerkannt vorzügliche englische

Buchdruckwalzenmasse

für Hand- und Schnellpresse.

Druckfilze u. Maschinenbänder

in allen Stärken und Breiten.

Säurefreies Maschinenöl

à Pfd. 60 Pf.

Konzentrierte Typenwaschlauge

à Büchse 60 Pf., 10 Büchsen 6 Mk. franko.

Schriftgießerei

C. Kloberg, Leipzig

Galvanoplastik Stempelschneiderei

Messinglinien-Fabrik.

Buchdruckerei-Einrichtungen, System

Didot, sind stets am Lager.

Galvanische

Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nach-nahme oder Einsetzung des Betrages, auch in Marken.

- | | | | |
|---|---|-------------------------|---|
| 1 | FR. GRÜBER, LEIPZIG. | C. G. NAUMANN, LEIPZIG. | 1 |
| 2 | Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. | | 2 |
| 3 | CARL GEORGI, BONN. | A. SCHULTZE, ODESSA. | 3 |
| 4 | Buch- und Kunstdruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin. | | 4 |
| 5 | FRÖSCHER & WITTM. | HÖNDERTSTUND & PRIES. | 5 |
| 6 | Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. | | 6 |

Zierow & Meusch, Leipzig.

Schwarze und bunte Buchdruck-Farben

Pa. engl. Walzenmasse

sowie die von mir seit langen Jahren eingeführte

Kölnener Walzenmasse

von Friedrich Frank

Bestes Maschinen-Oel und Maschinen-Fett

Konzentrierte Seifenlauge

Maschinenbänder, bestes Fabrikat

empfeilt

Rudolph Becker, Leipzig

In Stuttgart

finden angehende Buchdrucker, welche einige Zeit mit Verdienst ausüben können, die günstigste Gelegen-heit, sich an der Maschine auszubilden. Unter den-selben Bedingungen finden jüngere Maschinenmeister, welche das Illustrationszürichen gründlich erlernen wollen, die beste Aufnahme. Offerten nehmen sub Z. 71060 Haasenstein & Vogler in Stuttgart entgegen. [302]

Gesucht.

Ein Zurrichter, tüchtig im Zurrichten der Maschinen-Gießinstrumente, und der vorkommende Reparaturen an den Gießmaschinen exakt auszuführen imstande ist, findet angenehme Stellung in der Schriftgießerei [295]
Danzig. J. G. Franke Nachfolger.

Ein im Zeitungs-, Wert- und Accidenzdruck tüchtiger Seher, auch im Korrektorenlesen erfahren, sucht Stellung. Offerten nimmt entgegen A. Zahn in No-wawes bei Potsdam, Friedrichstr. 12 d, part. [293]

Ein Stereotypenr

sucht Stelle. Off. u. H. S. postlag. Frankfurt a. M. [297]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:
Die Schnellpresse, ihre Konstruktion, Zusammenstellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für Buch-drucker und Maschinenbauer, von A. Eisenmann. Groß Quart. Mit vielen Maschinenzzeichnungen. Preis Mk. 3,50.

Die Schnellpresse und ihre Behandlung vor und bei dem Drucke. Von Hermann Künzel. II. Teil zu dem Eisenmannschen Werk. 12 Bog. gr. Quart mit 36 Illustrationen. Preis Mk. 4.

Die Zurrichtung und der Druck von Illustrationen. Von Hermann Künzel (A. Waldow). 2. ver-besserte Auflage. Pracht Ausgabe. 5 1/2 Bogen Quart und 15 Beilagen auf chamois Papier mit farbiger Linieneinfassung, farbigen Initialen und Schluß-linien, Titel und Schmucktiteln in Farben- und Golddruck. Preis brosch. Mk. 5, höchst eleg. geb. Mk. 7,70, Decken Mk. 2. Dem Werke ist von der Fachpresse des In- und Auslands das höchste Lob zu teil geworden.

Der Buchdrucker an der Handpresse. Von J. S. Bach-mann. Preis Mk. 1,50. [b]

Lieferung per Buchhandel, auch direkt vom Verleger. Beträge franko per Einschlagkarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt dann Franks-Lieferung innerhals Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen. Nachnahmeforderungen expediere nicht franko.

Von den in meinem Verlag erscheinenden

Musterblätter

für Accidenz-Seher und -Drucker

(Proben aus dem Archiv für Buchdruckerkunst)

sind soeben weitere 6 Hefte zur Ausgabe gelangt.

Die Sammlung umfaßt nun 22 Hefte à 8 Blatt. Preis pro Heft Mk. 1,75.

Es können diese Musterblätter als Ratgeber bei der Anfertigung von Accidenz-Arbeiten dienen und sind daher vorzüglich denen, welche sich weiter ausbilden wollen, dringend zur Anschaffung zu empfehlen.

Die Hefte werden einzeln abgegeben und sind gegen vorherige Franks-Einsendung des Betrages von Unterzeichnetem zu beziehen. Bei Bestellung von drei Heften an sende innerhals Deutschland franko.

Katalog über meinen typographischen Verlag steht auf Verlangen gratis zu Diensten! [218]
Alexander Waldow, Leipzig.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. Bekanntmachung.

In der am 20. d. Mts. stattgefundenen außer-ordentlichen Generalversammlung ist die nochmals er-forderlich gewesene Wahl eines zweiten Vorsitzenden vorgenommen und Herr Paul Schmidt, wohnhaft Lange Straße Nr. 18, als solcher wiedergewählt worden und unter heutigem Datum in Aktivität getreten.

Leipzig, den 23. Mai 1881.

Der Vorstand

des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Ludwig Schumann, 1. Vorf.

Durch die Expedition des Correspondent in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des neben-stehenden Betrages franko zu beziehen:

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, Probeh. Mk. 0,25. Erschienen Heft 5.